

Hohe Zustimmung zum preiswerten Ersatzneubau für das rostende Wallrüti

Abstimmung Das Volk sagt deutlich Ja zum Kredit von 28,4 Millionen Franken für das Schulhaus Wallrüti in Oberwinterthur. Der zuständige Stadtrat Jürg Altwegg (Grüne) ist erleichtert.

Mirjam Fonti

«Wir haben beim Schulhaus Wallrüti zwar nicht gerade nordkoreanische Verhältnisse erreicht, aber immerhin russische», scherzte Stadtrat Jürg Altwegg (Grüne) gestern vor den Medien, als er zum Abstimmungsresultat Stellung nahm. Er tat dies mit Verweis auf die Vorlage «Abwasserfreie obere Töss», die in Winterthur einen Ja-Anteil von 93,6 Prozent aufwies. Das Schulhaus Wallrüti erreichte ebenfalls hohe 84,2 Prozent. Er habe «den Plausch» an diesem deutlichen Verdikt, sagte Altwegg. «Schliesslich gab es in Leserbriefen teils auch kritische Stimmen.» Erfreulich sei zudem, dass die Stimmbeteiligung mit knapp 42 Prozent relativ hoch gewesen sei. «Wir können wirk-

lich sagen, dass die Bevölkerung hinter diesem Projekt steht.»

Altwegg erinnerte noch einmal daran, dass das neue Sekundarschulhaus dringend gebraucht werde. «Das alte ist baufällig und muss ersetzt werden.» Eben erst hatte der Stadtrat noch gebundene Ausgaben von knapp 200000 Franken gesprochen, um das alte Schulhaus überhaupt noch sicher nutzen zu können. Zudem halte er das Projekt für sehr überzeugend. «Es ist innovativ – Schule wird hier neu gedacht», sagte er in Anspielung auf die Erschliessung, die ganz von aussen über Laubgänge erfolgt. Zudem sei es nachhaltig, erfülle die Vorgaben der 2000-Watt-Gesellschaft und es sei erst noch preiswert. «Wir erhalten 28 Schulzimmer für 30 Millionen Franken, das ist ein neuer Benchmark», so Altwegg. Er wollte dies allerdings nicht so verstanden wissen, dass es künftig nur noch Schulhäuser dieser Art geben werde. «Das Schulhaus muss sich jetzt erst einmal beweisen.»

Start so bald als möglich

Gerade weil das alte Schulhaus in schlechtem Zustand ist, hat die Stadt alles vorbereitet, damit gleich nach der Abstimmung mit dem Bau begonnen werden kann.



Im Innern gibt es keine Treppen. Das neue Schulhaus wird von aussen erschlossen. Visualisierung: PD

Die Submissionsplanung wurde vorgezogen. So soll es möglich werden, dass der Ersatzbau schon Anfang 2022 für den Schulbetrieb bereit ist.

Das Schulhaus ist auch deshalb dringend nötig, weil die Schülerzahl im Schulkreis Oberwinterthur in den nächsten Jahren voraussichtlich massiv ansteigen wird. Allein in diesem Schulkreis werden bis 2033/34 zwischen 39 und 46 neue Schulklassen erwartet. Das neue Schulhaus bietet deutlich mehr

Platz als das alte, in dem derzeit neun Klassen unterrichtet werden. Künftig soll mit einer Umverteilung in den beiden anderen Oberwinterthurer Sekundarschulhäusern Lindberg und Rychenberg wieder Raum frei werden für die Primarschule.

Altstadt: Hoher Ja-Anteil

Ein Blick auf die Auswertung zeigt, dass die Vorlage in allen Wahlkreisen deutlich angenommen wurde. Am meisten Ja-Stimmen gab es im Kreis Altstadt,

nämlich 88,7 Prozent. Oberwinterthur weist mit rund 83 Prozent eher einen etwas tieferen Ja-Stimmen-Anteil aus als der Durchschnitt. Am tiefsten war die Zustimmung in Wülflingen mit 81,6 Prozent.

Auch im Vergleich mit früheren Abstimmungen zu Schulbauten erreichte das Wallrüti einen sehr hohen Ja-Stimmen-Anteil: Das Schulhaus Neuhegi erzielte im Jahr 2014 eine Zustimmung von 77,5 Prozent, Zinzikon 2011 rund 81 Prozent und das Schul-

«In diesem Schulhaus wird Schule neu gedacht.»

Jürg Altwegg (Grüne)
Stadtrat und Schulvorsteher

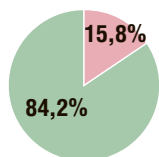
haus Wyden in Wülflingen 2008 rund 82 Prozent. Es scheint, als ob das Stimmvolk den Effort des Stadtrates schätzt, möglichst günstig zu bauen.

Bereits bekannt ist, dass die Stadt in den nächsten Jahren weiteren Schulraum schaffen muss. Bis 2033/34 werden rund 1800 Schülerinnen und Schüler mehr erwartet als heute. Voraussichtlich wird die Stadt rund 700 Millionen Franken in den nächsten 15 Jahren in Schulraum investieren müssen.

Das Resultat

Ersatzneubau Schulhaus Wallrüti

Ja: 24 096
Nein: 4516



Stimmbeteiligung 41,9%

Begegnung

«Design ist in Finnland etwas Alltägliches und Normales»

Neustadtgasse Arja Bolliger verkauft in ihrem Laden hochwertige finnische Produkte, die sie selber importiert. Von Wolldecken über Designermode bis hin zu Saunaprodukten und Barfusschuhen wird man hier fündig.

«Ich bin 1981 als Au-pair-Mädchen nach Zürich gekommen. Davor hatte ich in Finnland die Kunstgewerbeschule in Richtung Textilgestaltung besucht. Ich wollte eigentlich schon immer einen Laden aufmachen, schon als kleines Mädchen habe ich auf der Nähmaschine meiner Grossmutter Puppenkleider aus Stoffresten genäht. Kunsthandwerk und Design spielen in Finnland eine grosse Rolle, in jedem noch so kleinen Städtchen wird es angeboten. Die Finnen sparen und kaufen sich dann lieber etwas gut Gestaltetes als etwas Günstiges, Design ist etwas Alltägliches und Normales. Während der langen dunklen Winter spielt ein gemütlich eingerichtetes Daheim eine grosse Rolle. In den 1970er-Jahren war Finnland eine richtige Design-Hochburg. Finnisches Design ist puristisch, aus Naturmaterialien und hat meist noch einen speziellen Kniff. Ein gutes Beispiel sind die Wolldecken von Marja Rautiainen, die in praktisch jedem finnischen Haushalt zu finden sind. Oder die 3-D-Postkarten von Lovi Oy aus Holz, man kann sie verschicken und dann aufstellen, sie sind nicht nur Dekoration.

Jedenfalls wollte ich in der Schweiz Deutsch lernen, um mit den Touristen in Finnland reden zu können. Leider wurde in meiner Au-pair-Familie kaum Deutsch gesprochen, sondern Finnisch, das war eigentlich



Die finnischen Saunahandtücher verkauft Arja Bolliger im Laden Finnart am häufigsten. Foto: Marc Dahinden

gegen die Regeln. Drei Monate später habe ich meinen Mann kennen gelernt, mit dem bin ich heute noch zusammen. Wir haben zwei Kinder und leben in Winkel bei Bülach.

Saunaprodukte verkaufe ich schon seit 2004 in der Schweiz. Weil mein Mann in der EDV-

Branche arbeitet, konnte ich damals einen der ersten Webshops eröffnen. Meine Kinder brauchen nicht mehr so viel Betreuung und ich wollte unbedingt etwas «Richtiges» machen. Freunde hatten mich gefragt, warum es in der Schweiz keine finnischen Saunaprodukte zu kaufen gebe. Das

war der Anstoss zu meiner Selbstständigkeit. Am Anfang bin ich oft an Märkte gegangen, um mich bekannt zu machen, daneben hatte ich einen kleinen Shop-in-Shop in einem Fischereiladen in Bülach.

Am häufigsten verkaufe ich im Finnart die Badetücher von La-

puan Kankurit, die sind aus Leinen und Tencel, sehr leicht, weich und saugfähig. Die werden immer besser, je älter sie sind. Weil ich die Produkte selber importiere, kann ich sie wegen des niedrigeren Mehrwertsteuersatzes in der Schweiz zum gleichen Preis wie in Finnland anbieten.

Im Hinterkopf hatte ich immer den Traum vom eigenen Laden. Ich wollte unbedingt nach Winterthur, die Stadt kannte ich gut, weil ich meine Kinder jahrelang jeden Mittwochmittag hierher in die finnische Schule gebracht habe. Zürich ist zu unpersönlich, und die Bülacher Altstadt wird immer kleiner, die Läden gehen alle zu, weil ringsum laufend Einkaufszentren eröffnet werden. Die Neustadtgasse mit ihren Kunsthandwerkerläden hatte es mir besonders angetan. Tatsächlich wurde zum 2. Mai 2014 ein ganz kleiner Laden frei, den ich übernehmen konnte.

Vor drei Jahren habe ich dann hierher auf die andere Strassenseite gewechselt. Wir haben in der Gasse einen tollen Zusammenhalt, vor zwei Jahren haben wir zusammen das erste Neustadtgassenfest gefeiert. Am 31. August gibt es eine Wiederholung, dann haben alle Läden und Werkstätten bis spät am Abend offen, es gibt zu essen und zu trinken und wir feiern zusammen.»

Eva Kirchheim

Zwei Frauen führen die EVP



Alt und neu: Barbara Günthard (links) und Lilian Banholzer. Fotos: PD

Politik Die städtische EVP wird neu von einem Frauenduo geleitet. An der letzten Generalversammlung beschloss man ein Doppelpresidium, wie die christliche Partei gestern mitteilte. Dieses besteht aus der bisherigen Präsidentin und Kantonsrätin Barbara Günthard Fitze sowie Lilian Banholzer, bisherige Vizepräsidentin und Gemeinderätin. Man wolle mit dem Co-Präsidium das Präsidentenamt entlasten, heisst es, und sehe Vorteile bei Arbeitsteilung und Austausch. (gu)

Reformierte Kirche erhält neues Statut

Abstimmung Die Mitglieder der reformierten Kirche haben dem neuen Verbandsstatut mit gegen 88 Prozent Ja-Anteil deutlich zugestimmt. Das Statut macht den Weg frei für eine Grundsatzabstimmung über die Zukunft der einzelnen städtischen Kirchengemeinden im kommenden Jahr. Ebenfalls gutgeheissen wurde die personelle Trennung der Zentralkirchenpflege (Legislativorgan) und des Verbandsvorstands (Exekutivorgan), dies mit einem Ja-Anteil von gut 86 Prozent. (gu)